

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 57 (1963)
Heft: 4

Artikel: Was sagen die Mütter dazu?
Autor: Kuenssberg Jehle, Dietlinde von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140775>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was sagen die Mütter dazu?

Dank gebührt Präsident Kennedy für seinen Hinweis auf die wichtige Rolle amerikanischer Frauen im heutigen Raumzeitalter. Dabei gibt es aber doch allerlei das sich nicht reimt und uns verwirren muß.

Da ist Staatssekretär Rusk in Genf, um über ost-westliche Spannungen zu verhandeln — mit dem Wettrüsten als Begleitmusik. Fähige Männer sitzen am Verhandlungstisch, kompetente Fachleute in Diplomatie und Technik. Aber — es ist keine Frau da, keine Mutter, die für ihr Kind spräche, keine Spezialistin in menschlichem Mitleid, der Rücksicht auf die Kinder in der Welt am Herzen läge. Warum das?

Eine bekannte Anthropologin und Mutter, Dr. Margaret Mead, meint dazu: «Vielleicht haben wir so wenig Kämpferinnen heute, weil viele der Schlachten, die frühere Streiterinnen durchzufechten hatten, heute gewonnen sind. Eine solche Situation bringt jedoch eine gefährliche rassische Selbstgefälligkeit zum Ausdruck. Die der Frau gehörende Rolle einer Betreuerin der Kinder ist heute notwendiger als je, denn heute können wir nicht einmal unsere eigenen Kinder beschützen, wenn wir nicht zugleich die Kinder des Feindes schützen. Und wenn wir dies nicht tun, so wird es überhaupt keine Kinder mehr geben, die wir liebhaben können.»

Dietlinde von Kuenssberg Jehle

St. Louis Post-Dispatch, 20. Januar 1963

Zum Streik der amerikanischen Frauen für den Frieden

Der Leitartikel des «*Churchman*» vom Februar 1963 schreibt über diese Frauenbewegung, von der wir in der Januar-Ausgabe berichteten, was folgt:

«Die Menschheit schuldet *Dagmar Wilson* und ihren hervorragenden Mitarbeiterinnen eine besondere Dankesschuld dafür, daß sie endlich der ideologischen Sackgasse entronnen ist, in der sich die Friedensbewegung seit 45 Jahren verfangen hatte — dem Glauben nämlich, daß Arbeit für den Frieden mit Kommunisten zusammen unmöglich und unpatriotisch sei. Mit wem, muß man fragen, wollen die Leute, die solche Ideen vertreten, Frieden machen, wenn nicht mit der kommunistischen Welt? Ist nicht ein Gegner notwendig für jedes Abkommen, besonders aber ein Friedensabkommen? Sollen wir uns darauf beschränken, mit uns selber Frieden zu schließen?

Die Geschichte der letzten 100 Jahre unbeschränkter Kriege für unbeschränkte Ziele ist eine vollständige Widerlegung der neuesten Idee eines beschränkten Krieges zwischen den Großmächten. Dieser

unserer Zeit und die vollmächtige Kraft und Wahrheit, aus der dieser große Seelenkenner und Erzieher zu uns redet. Man sollte auch dieses Förster-Buch all denen in die Hand drücken, die das Christentum als lebens- und weltfremden Idealismus abtun wollen und sich auf ihren «Realismus» so viel zugute tun. Genau das Gegenteil ist ja wahr: Allein von der unsichtbaren Wirklichkeit her ist überhaupt diese unsere sichtbare, vergängliche Welt zu verstehen und zu bemeistern, und seichter Idealismus und Optimismus ist es, zu glauben, der natürliche Mensch könne mit Aufklärung und gutem Willen dazu gebracht werden, die Aufgaben zu lösen, die das Leben, der Beruf, die Wirtschaft, die Politik ihm stellt. Solche Täuschung war nur möglich, sagt Förster, «weil die neuere Menschheit sich wohlgefällig über sich selbst beschwindelt hat und nicht mehr wahrhaben wollte, daß sie des Teufels ist, sobald sie sich ausschließlich auf sich selbst stellen will...» Das Alte und das Neue Testament enthalten allein die wahre Wissenschaft von den menschlichen Dingen, weil sie die Wissenschaft von den Dämonen und die Wissenschaft von dem sind, der allein den Dämonen gebietet...» In dutzendfacher, immer neuer und überraschender Abwandlung kehrt diese Wahrheit in dem Buch wieder. Und nur mit Schrecken kann man daran denken, was unserem Geschlechte droht, das es — mit dem christlichen Bekenntnis auf den Lippen — zugelassen hat, daß sich «von allen Gebieten her, die man vertrauensselig dem bloßen Naturmenschen ausgeliefert hat — Politik, Geschäft, Industrie, Wissenschaft, Technik —, die Barbarei gegen die christliche Kultur heranwölzt». Möge Försters Mahnruf dazu beitragen, die Gewissen doch noch aufzurütteln und die rettende Wandlung herbeizuführen, die wir brauchen.

H. K.

Berichtigung

Zum Kommentar betitelt «Was sagen die Mütter dazu?» in der Aprilnummer der «Neuen Wege» müssen wir eine Berichtigung anbringen. Wie man uns von berufener Seite aus Genf mitteilt, ist *Mrs. Alva Myrdal* seit längerer Zeit Chef der schwedischen Delegation bei den Abrüstungsverhandlungen und führt im Turnus auch den Vorsitz.

Wir bedauern einerseits, unseren Lesern eine unrichtige Meldung vorgesetzt zu haben, freuen uns aber, daß eine Frau von den Qualitäten *Mrs. Myrdal* an dieser für die Welt so wichtigen Konferenz beteiligt ist.

Red.

WELTRUNDSCHAU

Wandlung in Rom In unserer letzten Weltrundschau haben wir von der Notwendigkeit geredet, die verhältnismäßige Ruhe, die im Kalten Krieg zwischen Ost und West herrsche, zu einer gründlichen Besinnung auf die ganze bedrohliche Lage der Völker und die Mittel zur Abwendung der immer näher rückenden Kriegskatastrophe zu benützen. An den Orten, auf die es dabei in erster Linie ankommt, bei den weltlichen Machthabern, ist — natürlich, wird man sagen — von einer solchen Selbstbesinnung seither